

Robischon - freies Lernen in der Förderschule?

Beitrag von „Frösche“ vom 4. Juli 2009 18:14

Hallo ihr,

in Gedanken bin ich zur Zeit schon halb im neuen Schuljahr. 😊 Ich weiß ungefähr, welche Schüler ich bekommen werde und weiß, dass sie sehr unterschiedlich sein werden. Beim Herumlesen über Differenzierung bin ich mal wieder auf Rolf Robischon gestoßen. Die Differenzierung schlechthin sozusagen. 😊

Nun frage ich mich - ist so ein freies selbstbestimmtes Lernen in der Förderschule machbar? Wenn ja, wie?

Wenn ich an meine aktuelle Klasse denke, habe ich da schon Bedenken. Die Schüler haben in der Grundschule schon so schlechte Erfahrungen gemacht (schließlich waren sie immer die schlechtesten), sind zum Teil sehr demotiviert, halten wenig von sich und wenn es geht, halten sie sich von allem was mit Schrift zu tun hat fern. Sie sind es gewohnt, von Lehrern ständig Druck zu erleben und finden es merkwürdig, wenn ich ihnen erlaube, sich selbst etwas auszudenken.

Wer von euch verwirklicht in der Förderschule selbstbestimmtes Lernen (vielleicht auch nur zum Teil)? Wie organisiert ihr das? Wie habt ihr angefangen?

Gruß,
Frösche

Beitrag von „robischon“ vom 31. August 2009 13:44

Hallo Frösche,

heute hab ich ganz zufällig Deine Frage hier gefunden.

Und gesehen, dass Dir niemand geantwortet hat.

Alle Kinder können selbstbestimmt lernen. Man muss sie nur lassen.

Biete den Kindern einfach an den Wandtafeln unterschiedlich schwierige Themen an. Einen kurzen Text, Wörterlisten zu einem Rechtschreibproblem, einsilbige Wörter, Ordnungen (verschiedenes Obst und dazwischen ein Gemüse), alles nebeneinander und zum aussuchen.

Oder Additionen in unterschiedlichen Schweregraden. Dazu übersichtliche Arbeitsblätter, Nachschlagewerke, Sachbücher, Landkarten, usw...

Dazu nimm die drei Verbote und die drei Erlaubnisse und frag Kinder nicht ab, sondern lass

Dich alles fragen was sie wissen wollen.

Manche Kinder verstehen das sofort, andere können es nicht glauben und testen erstmal ob echt ist.

Und lass sie so selbstständig sein, dass sie auch bestimmen, wo und bei wem sie sitzen wollen.

Wenn Du das drei Monate durchhältst, wirst Du nicht mehr anders arbeiten können.

Beitrag von „sarahkatha“ vom 2. September 2009 17:48

hallo!

also, ich kenne den rolf r zwar nicht... aber freiarbeit natürlich schon. also, ich denke auch, dass das möglich ist. ich habe heute gerade in meiner neuen klasse 1/2 den kindern mehreremöglichkeiten gegeben (also, nicht ganz frei, aber es waren schon so fünf angebote und ich hab eigentl eher gedacht, dass ich sie damit überforder), aber es war echt total entspannt. und verwunderlicherweise (?) haben die lütten gar nicht die ganze zeit gespielt. ein paar haben gemalt, ein paar haben schwungübungen gemacht, ein paar haben geknetet, ein paar haben gespielt. ich denke, nur in der form habe ich überhaupt die chance, mir einzelne oder kleine grüppchen rauszupicken und mit denen etwas neues zu erarbeiten. nach den ferien will ich tagespläne einführen, damit ich mehr überblick habe und langfristig gesehen wochenpläne oder je nachdem wie sie so arbeiten auch freiarbeit.

gruß!

Beitrag von „Franz-Josef-Neffe“ vom 9. September 2009 18:38

So frei ist die Freiarbeit bei Rolf Robischon gar nicht. Ich bin ihm zwar leider noch nicht persönlich begegnet, hatte aber schon einmal eine ganz vorzügliche Korrespondenz mit ihm. Dieser Rolf Robischon LIEBT ganz offensichtlich die Begabungen, Talente, Kräfte, Anlagen, Potentiale,..... in den Kindern dermaßen, dass diese einfach darüber glücklich sind und sich an diesen Sonnenstrahlen wärmen und in diesem Klima wachsen und gedeihen. Versuch einmal als Pflanze, wenn die Sonne scheint und es immer wieder sanft regnet, nicht zu wachsen! Unter solch guten Bedingungen streckt sich jede Pflanze der Sonne entgegen; sie hat gar keine andere Wahl, als sich da zu entfalten und voll zu sein, was sie ist.

Wenn einem sonst von allen Seiten nur Du-musst, Du-sollst, Du-darfst-nicht, Wann-wirst-du endlich, Du-hast-mich-enttäuscht, Setzen-Sechs, Sprich-einen-ganzen-Satz und noch unendlich viel mehr solcher Stumpfsinn entgegengedrängt, da kann man doch gar nicht anders als sich entfalten, wenn man nicht mehr daran gehindert wird.

Wenn ich die "Freiheit" perfekt als Schablone vorbereite und dann das Einfügen in diese "Freiheit" erwarte, übe ich Druck aus. Rolf Robischon übt SOGwirkung aus. Druck kostet Kraft, Sog bringt Kraft. Ich finde es faszinierend, was in Robischons praktischer [Pädagogik](#) für Potentiale liegen - ob man sie nun erkennt oder nicht.

Es fängt ja schon damit an, dass er außer dem Dienstweg noch einen zweiten kennt und gegangen ist: seinen eigenen. Außerdem nutzt er nicht nur - wie viele - den angelernten Verstand sondern den eigenen. Statt seine Schüler unter Druck zu setzen, bietet er ihnen eine PERSPEKTIVE, für die es sich zu lernen lohnt. Das sind alles Kernprinzipien der neuen Ich-kann-Schule.

Und natürlich ist jede mögliche Entwicklung zu beleben, wenn man den TALENTEN, die sie machen sollen, auch das gibt, was sie dafür brauchen. Von einem "Ich-kann-das-nicht-ich-bin-Legastöhniker" wächst kein Talent, wenn ich aber nur sage: "Das hast Du GUT gemacht" kann ich sofort eine Verbesserung ALLER LEBENSFUNKTIONEN messen. Da wäre es doch geradezu lebensrettend, einmal konkret zu untersuchen, was wir alles den ganzen Tag lang SUGGERIEREN = damit die gewünschte bzw. meistens die unerwünschte Entwicklung nähren.

Als ich in einer 2.Klasse L anfing, begeisterte ich meine Schüler dafür, "schwere Aufgaben der 4.Klasse GS" richtig rechnen zu lernen. Ich gab ihnen dabei alles Wesentliche vor, dennoch war es zu 100 % ihre freie Arbeit. Nach einer 3/4 Stunde konnten alle 10 bis zu 10 Millionenbeträge richtig addieren und wollten gar nicht aufhören, so sehr waren sie von der "unfreien freien Arbeit" begeistert; sie rechneten noch freiwillig zu Hause bis zu 10 Aufgaben mit bis zu 10 addierten Millionenbeträgen, richtig.

Bei dem, was die bis dahin als "Freiarbeit erlebt hatten, waren sie im Grunde auch nur Sklaven des vorgegebenen Unterrichtsablaufs gewesen. Sie hatten nicht einmal so viel Freiheit dabei erlebt, dass sie irgendeinen Grund daraus zogen, nach mehr Freiheit zu streben.

Was also ist schon frei und Freiarbeit?

Ich grüße freundlich.

Franz Josef Neffe

Beitrag von „rolf robischon“ vom 15. September 2009 08:32

Vielen Dank, Franz Josef Neffe.

Ich schreib doch noch etwas zur Arbeitsweise.

Kinder gehen von selber auf die Suche, nach Allem.

Wer das weiß, muss nicht mehr belehren und erklären und anweisen und "motivieren".

Es genügt, auszubreiten und erreichbar zu machen, was an Informationen und Arbeitsmaterial da ist und sich fragen zu lassen. Antworten sollten so kurz und klar sein wie möglich.

Schulzeit ohne Belehrung, Erklärungen und Anweisungen irritiert Schulbehören, manche Eltern und ziemlich viele Lehrende.

Dafür gibt es bei so einem Umgang keine Gegenwehr, keine Störungen und keine Verletzungen.

Und wem es "zu laut" ist, der/die kann sich vorstellen, es sei ein Baum voller Spatzen und pulsierendes Leben.

Beitrag von „Franz-Josef-Neffe“ vom 16. September 2009 11:50

Ja, es ist gut verständlich und nicht nur die Seele atmet dabei auf und der Geist sondern auch der Körper. Und es reizt mich, mir noch ein paar Verse darauf zu machen:

Manche Leute sind dafür oft ziemlich blind,
dass sie länger schon als Kinder Kinder sind.
Sie verbieten Dir das Atmen und das Lachen,
denn sie durften dieses selber auch nicht machen.
Alles haben sie perfekt vorausgeplant.
Wer nicht mitmacht, wird getadelt und ermahnt.
Wer nicht aufgibt und dem Unterricht sich fügt,
dem bescheinigt man, er habe nicht genügt.
Wer sich nicht in die Schablone drücken lässt,
der steht als Versager vorneweg schon fest.
Wer noch einen eignen Kopf zu haben trachtet,
dem wird er genommen und er wird entmachtet.
Wer noch selber denkt, dem wird das ausgetrieben,
er muss üben, üben, üben, üben, üben.
Wer dann wie ein Spielzeugaffe funktioniert,
dem gibt man das Abitur, dass er studiert.
Er wird Lehrer, denn er hat noch nicht genug,
und drum geht er in den Unterrichtsvollzug.
Für das Leben hat er leider kein Gefühl,
und drum spielt auch er das alte, dumme Spiel.
Für was andres lässt die Pflicht ihm keine Zeit,
und das hält der dumme Kerl noch für gescheit!
Erst am Ende seines Lebens hat er Glück,
da führt ihn Alzheimer dann zurück
und er darf den ganzen Unsinn nun vergessen,
mit dem stur sich die Kollegen weiter stressen.
Ja, manche Leute sind dafür oft ziemlich blind,
dass sie länger schon als Kinder Kinder sind.
Manche Leute aber können sich befrein
und sie lassen sich mit Kindern Kinder sein

und sie machen mit den Kindern manchmal Fäxen -
dabei kann ihr Geist noch etwas weiter wachsen
und das Leben atmet dann erleichtert auf
und wer kann, der macht sich seinen Reim darauf.

Mit herzlichen Grüßen
Franz Josef Neffe

Beitrag von „*Andi***“ vom 16. September 2009 14:49**

Herr Neffes verbale Rundumklatsche gibt es nun auch in Reimform - welch ein Glück 😕

Nur noch mal zur Erinnerung, Herr Neffe: Dies ist ein Forum für Lehrer und solche, die es werden wollen. Hasstiraden und Pauschalverunglimpfungen gegen genau diese Zielgruppe sind hier eher fehl am Platze. Mir ist klar, dass Sie sich für den einzigen Pädagogen halten, der ohne Unterdrückung und Schläge auskommt, aber das sind Sie nicht 😊

Beitrag von „Frösche“ vom 16. September 2009 14:54

😕 Huch, was ist denn über die Ferien aus meinem Thread geworden? 😊

Ja, die Ferien sind vorbei, die Schule geht weiter... und meine Frage besteht weiterhin. =) Über weiteren Erfahrungsaustausch wäre ich ganz froh.

Beitrag von „Franz-Josef-Neffe“ vom 16. September 2009 16:07

Lieber Andi,
ich verspreche, dass ich heute noch im Herkunftswörterbuch nachschauen werde, was das Wort Hasstirade bedeutet; als kleine Revanche schlage ich das Nachschauen des Wortes Humor vor.
Liebes Frösche,
ich hab gelesen, dass Dir aufgefallen ist, dass die Kinder in der Grundschule schlechte Erfahrungen gemacht haben. Was war prägender: dass sie "die Schlechtesten" waren oder dass

sie als die Schelchtesten behandelt wurden?

Von wem oder/und was haben sie denn gelernt, wenig von sich zu halten? Was wir von uns halten, das hält dann uns. Wie kann man 4 Jahre zuschauen, wie die Kinder von WENIG gehalten werden?

Sie finden es merkwürdig, wenn Du ihnen erlaubst, sich selbst was auszudenken. Finden war bisher in ihrer pädagogischen Ent- oder, genauer gesagt, Ver-Wicklung auch nicht vorgesehen; das Finden nahm man ihnen ab: sie hatten entgegenzunehmen.

Ich hab einmal die Kinder übernommen, die aus der Dignose- und Förderklasse übrig geblieben waren. Von den Eltern hatte man die Unterschrift dafür bekommen, weil man ihnen schmackhaft machte, da würden die Kinder in 3 Jahren sicher lernen, was sie sonst in zwei Jahren nicht schafften. Gerade die Eltern, die sonst nichts hatten außer der Hoffnung, hofften umso mehr und fühlten sich natürlich - da sonst nichts für sie und ihr Kind geschah als dass man ihnen mitteilte, dass es nun fest in die Sonderschule gehen müsse, betrogen. Ich habe dann alle Eltern zu Hause besucht und dort einiges erfahren. Danach war Elternabend; von der ganzen Schule kamen 30 Personen, 10 davon waren Eltern meiner Schüler. Das schreibe ich nur als ermutigendes Signal, dass es sich lohnt, was zu machen.

Dass es jeden freut, wen man etwas anders macht, als er, ist wieder eine andere Sache. Wenn bei Dir etwas klappt, was bei den anderen noch nie geklappt hat, tauchen Fragen auf. Es hat nicht jeder gelernt, sich darauf zu freuen, dass auch er besser werden und es ihm infolgedessen besser gehen kann.

Im Grunde gibt es nur zwei Wege: den, dass Du technisch alles immer besser machst und Du und Deine Kinder damit fertig werden müssen oder dass Du erst einmal auf der menschlichen Ebene die Bedürfnisse befriedigst und die Kräfte, die Du für die Problemlösung brauchst, begeisterst und auf Deine Seite bringst. Das alles ist aber eine nur meine aus Beobachtung und Experiment gewachsene Erfahrung, die allerhöchstens dazu anregen kann, eigene Erfahrungen zu machen. Ich glaube, Du hast das Zeug dazu, (D)einen gangbaren Weg zu finden. Ich wünsche Dir guten Erfolg.

Franz Josef Neffe

Beitrag von „neleabels“ vom 16. September 2009 16:24

Zitat

Original von Franz-Josef-Neffe

ich verspreche, dass ich heute noch im Herkunftswörterbuch nachschauen werde, was das Wort Hasstirade bedeutet;

Und bitte auch Englischwörterbuch die "bored stiff" und "inane pipedream" nachschlagen.

Beitrag von „Franz-Josef-Neffe“ vom 16. September 2009 16:51

Wenn Du unbedingt bewerten musst, neleabels, dann tu es auf Deutsch!
Dass in meiner Signatur mein NAME geändert wird, finde ich eine beachtliche Leistung. Das haben schon die besonders begabten Kinder in der Schule immer gemacht. Ich hoffe, ich bin nicht der einzige, der darüber lachen kann.
Mit freundlichem Gruß
Franz Josef Neffe

Beitrag von „robischon“ vom 16. September 2009 17:23

Hallo Andi,
ist das hier
Schulzeit ohne Belehrung, Erklärungen und Anweisungen irritiert Schulbehören, manche Eltern und ziemlich viele Lehrende.
auch eine Pauschalverunglimpfung?

Beitrag von „robischon“ vom 16. September 2009 17:26

Hallo Fröschle,
auf Deine Frage hatte ich geantwortet.
Hast Du dazu weitere Fragen?
Oder magst Du lieber traditionellere Arbeitsweisen?

Beitrag von „*Andi***“ vom 16. September 2009 17:39**

Fröschle: Sorry, wieder OT:

[robischon](#): Nein, eher wohl eine Tatsache. Wenn du indes Franz' Beiträge ließt wirst du feststellen, dass er alle Lehrer als Kinder unterdrückende "Unterrichtsvollzugsbeamten" oder so ähnlich darstellt, allerdings nie ein Konzept seiner "Ich-kann-Schule" vorweisen kann. Sein Lehrerbild ist um mindestens 50 Jahre veraltet und ignoriert sämtliche (modernen) pädagogischen Positionen anderer Forumsteilnehmer. Und das nervt mit der Zeit, zumal seine Weise sich (belehrend bis beleidigend) auszudrücken sich bei weitem von dem unterscheidet, was er predigt.

Gruß, Andi

Beitrag von „neleabels“ vom 16. September 2009 17:42

Zitat

Original von Franz-Josef-Neffe

Dass in meiner Signatur mein NAME geändert wird, finde ich eine beachtliche Leistung.
Das haben schon die besonders begabten Kinder in der Schule immer gemacht. Ich hoffe, ich bin nicht der einzige, der darüber lachen kann.

? Wovon redest du?

Nele

Beitrag von „Franz-Josef-Neffe“ vom 16. September 2009 20:44

Lieber Andi, ich finde es wirklich köstlich, was Du in solider Kleinarbeit und mit aufwendiger Recherche so alles über mich herausgefunden hast. Du weckst wirklich liebe Erinnerungen in mir, z.B. an einen Freitag im März 1990 nach der Wende, da gab es in Erfurt zwei große Vorträge, einen mit Willy Brandt und den anderen ließ ein bayerischer Lehrer los in einer Vortragsserie über sein reformpädagogisches Modell - ich war zufällig dabei, weil eingeladen. Es ist schade, dass (wie Du schreibst) ES Dich nervt; aber vielleicht magst Du mit diesem ES in Dir mal reden? Vielleicht könnte es auch was anderes für Dich tun, wenn Du ihm sagst, dass es Dir damit eine Freude macht?

Liebe Nele,
ich meine exakt, was ich geschrieben habe. Ich habe daraufhin meine Signatur gelöscht.
Mit herzlichen Grüßen

Beitrag von „Mia“ vom 16. September 2009 21:26

Wenn persönliche Anfeindungen schon unbedingt nötig sind, dann klärt das bitte per PN.
Hier im Thread sollte bitte nur noch Bezug auf Fröschles Ausgangsfrage genommen werden.

Moderierende Grüße

Mia

Beitrag von „Meike.“ vom 17. September 2009 05:39

Keiner hat was mit deiner Signatur gemacht (kann gar niemand) und solche Unterstellungen zeugen natürlich auch von einer etwas ... nun, nennen wir es 'kindlichen' ... Vorstellung von der Art und Weise wie die Lehrer hier miteinander umgehen könnten. Hat mich ehrlich amüsiert ...

Ansonsten bin ich mit Andi: im Kopfkino eine eigene Schule zu erfinden und dann die Menschen, die tatsächlich in der Praxis arbeiten, zu beleidigen, indem man ihnen vorwirft, sie könnten es nicht so gut, wie du in dieser erfundene Schule, ist ziemlich ... naja, man setze selber Adjektive ans Ende dieses Satzes.

Beitrag von „neleabels“ vom 17. September 2009 06:28

Zitat

Original von Franz-Josef-Neffe

Lieber Andi, ich finde es wirklich köstlich, was Du in solider Kleinarbeit und mit aufwendiger Rechcherche so alles über mich herausgefunden hast. Du weckst wirklich liebe Erinnerungen in mir, z.B. an einen Freitag im März 1990 nach der Wende, da gab es in Erfurt zwei große Vorträge, einen mit Willy Brandt und den anderen ließ ein bayerischer Lehrer los in einer Vortragsserie über sein reformpädagogisches Modell -

ich war zufällig dabei, weil eingeladen.

Es ist schade, dass (wie Du schreibst) ES Dich nervt; aber vielleicht magst Du mit diesem ES in Dir mal reden? Vielleicht könnte es auch was anderes für Dich tun, wenn Du ihm sagst, dass es Dir damit eine Freude macht?

Lieber Franz-Josef-Neffe,

das mag ja alles interessant und schön sein, es war bestimmt spannend, Willy Brand zu hören, und den Bericht, dass ein unbekannter bayerischer Kollege, nichtgenanntes zur Reformpädagogik ohne Bezug auf dich oder die "Ich-kann-Schule" gesagt hat, finde ich mitreissend. Das ändert leider alles nichts am Kernproblem, das Meike schon so schön auf den Punkt gebracht hat:

Die "Ich-kann-Schule" existiert ausschließlich als an- aber nicht durchdachtes Konzept zwischen deinen Ohren. Nirgendwo sonst.

Deshalb ist sie nicht erprobt, deshalb ist sie nicht didaktisch oder organisatorisch ausgeplant, deshalb ist sie niemals in der Realität überprüft worden. Es gibt die "Ich-kann-Schule" eben einfach nicht einmal als erprobbares Konzept, deshalb ist es ebenso Zeitverschwendungen, über sie zu reden wie über fliegende rosa Riesenlefanten aus Zuckerwatte....

Mein Tipp: MACH DOCH EINFACH MAL. Melde doch einen Schulversuch an. gründe doch eine Ersatzschule, finde einen pädagogischen Fachbereich mit Schulvernetzung oder freunde dich meinetwegen mit einem Schulleiter an, der für reformpädagogische Experimente offen ist, die gibt es doch.

Aber lass es doch bitte endlich mal, die immergleichen flachen und wirr formulierten Gedanken in unzureichend beherrschter Begrifflichkeit wie eine Duftmarkierung an allen Ecken und Enden zu hinterlassen. Dass du jetzt auch noch ein schlechtes Gedicht darüber verfasst hast, verdeutlicht vielleicht dein kreatives Bemühen, macht die Sache aber auch nicht besser....

(Auch zum Nachschlagen: tedious, mind-numbing, to prattle, pedestrian)

Zitat

ich meine exakt, was ich geschrieben habe. Ich habe daraufhin meine Signatur gelöscht.

Du redest wirr. Ein Eingriff anderer User in die Signatur deines Profils ist technisch nicht möglich, nicht einmal mit Moderatorenrechten.

Nele

Beitrag von „robischon“ vom 18. September 2009 10:20

Schade, jetzt hat das Wegbeißen des Franz-Josef Neffe das Anfangsthema verschüttet.
Die Frage war (so hab ich es verstanden) ob auch Kinder in einer Förderschulklassen, ausgesondert und gehörig diskriminiert, im Stande sind, selbstbestimmt und kooperativ zu lernen.

Nachdem sie etliche Jahre nur belehrt, angewiesen, kontrolliert und bewertet (entwertet) wurden.

Ja, sie sind dazu im Stande. Sie brauchen nur Zeit, wenn sie erleben, dass man sie so leben und lernen lässt. Und wenn es ein oder zwei Jahre dauert. Ob Lehrer so viel Geduld haben?

Beitrag von „Meike.“ vom 18. September 2009 11:20

Was mich mal interessieren würde, robischon: hast du mit deinem Konzept an einer staatlichen Schule gearbeitet? Und hast du Noten gegeben?

Hast du dein Konzept mit Förderschülern schonmal ausprobiert?

Beitrag von „robischon“ vom 18. September 2009 11:45

Ja, ich habe an einer Staatlichen Schule so gearbeitet. Deshalb wurde ich ja auch ständig überwacht und kontrolliert von den Schulbehörden.

Weil ich entgegen der Anweisungen auch Kinder in den Lerngruppen hatte, die "eigentlich" sonst auf verschiedene Förderschulen verteilt worden wären (nur einmal, bei einem Kind mit Down Syndrom, wurde ich vorher erwischt und ausgebremst), kann ich sagen, dass ich mit Kindern mit IQ ca. 70 bis IQ schätzungsweise 150, sowie verschiedenen Beeinträchtigungen gearbeitet habe. Ich hab sie lernen lassen. Jedes Kind macht das anders, am besten mit anderen zusammen.

Ich war nur für den Raum, das Arbeitsmaterial und die Antworten zuständig, nicht fürs Entertainment und die pädagogischen Maßnahmen.

Ja, ich musste ab der 3. Klasse Noten geben. Das geschah in Absprache und mit Einverständnis der Kinder. Dazu bekam jedes ein Foto von sich bei der Arbeit und einen Brief in dem stand, was es Besonderes konnte. Jedes Kind kann etwas Besonderes.

Beitrag von „Mia“ vom 18. September 2009 14:20

Zitat

Original von robischon

Die Frage war (so hab ich es verstanden) ob auch Kinder in einer Förderschulklassie, ausgesondert und gehörig diskriminiert, im Stande sind, selbstbestimmt und kooperativ zu lernen.

Nachdem sie etliche Jahre nur belehrt, angewiesen, kontrolliert und bewertet (entwertet) wurden.

Keine Frage, wenn man die Probleme der Förderschulkinder darauf beschränkt, dann können sie es ausnahmslos. Und sicherlich ist es auch viel einfacher, Kinder mit besonderen Schwierigkeiten integrativ zu beschulen. Leider sehen das die meisten Menschen in Deutschland anders, weswegen ich nicht davon ausgehe, dass sich in absehbarer Zeit bildungspolitisch relevante Veränderungen ergeben.

Förderschulen sind halt leider alles andere integrativ und deswegen habe ich die Ausgangsfrage auch anders verstanden: Die Frage, die mich auch sehr interessieren würde nämlich, ob und vor allem WIE auch Kinder mit sehr vielen und ganz besonderen Schwierigkeiten, vor allem auch im Wahrnehmungs- und im sozio-emotionalen Bereich imstande sind, innerhalb einer angemessenen Zeit genau das zu erlernen und bereits umzusetzen, was ihnen am allermeisten Schwierigkeiten bereitet: Aus einem Angebot eine Sache auszuwählen, sich zu strukturieren und zu organisieren, sich zu motivieren und schlussendlich auch mit anderen Kindern zu kooperieren. Dabei würde mich vor allem auch sehr interessieren wie man die Kinder in einer absolut offenen und freien Situation konkret unterstützen kann, um ihnen die für sie so wichtigen äußereren Strukturen zu gewährleisten, die sie brauchen, um wenigstens annähernd Halt zu finden und sich dadurch auf ein konzentriertes Arbeiten einzulassen.

Ich frage vielleicht auch noch etwas konkreter nach den Aspekten, die mich interessieren würden: Mit welchen Ritualen könnte man zum Beispiel arbeiten, um Strukturen zu bieten, aber dennoch ein freies Lernen zu gewährleisten? Oder wie kann man Kindern helfen, die von der Vielfalt eines Lernangebots heillos überfordert sind? Wie unterstützt man Kinder, die sehr empfindlich auf Störschall reagieren (gerade bei uns an der Sprachheilschule haben wir ja sehr viele Kinder mit auditiven Wahrnehmungsproblemen, die ganz vehement eine ausgesprochen ruhige Arbeitsatmosphäre einfordern)? Wie unterstützt man ADHS-Kinder, die innerhalb einer so großen Gruppe eigentlich per se überfordert sind? Und das ganze natürlich in den räumlichen Bedingungen, die wir an den Schulen vorfinden, d.h. in aller Regel in einem Klassenraum evtl. mit Ausweichoption auf den Flur.

Grüße

Mia

Beitrag von „Fröschle“ vom 18. September 2009 14:44

Puh, danke für die Rückkehr zum Thema... 😊

Es ist ja nicht nur, dass die Schüler diese Freiheit nicht gewohnt sind. Ich denke, das ist das kleinere Problem.

Ich glaube schon, dass unsere Förderschüler lernen könnten, mit der Freiheit umzugehen, wenn sie in einer normalen Grundschulklassie wären. Sind sie aber nunmal nicht. Das heißt, sie haben eben nicht die Klassenkameraden, die ihnen helfen können und die mit 'komischem' Sozialverhalten kompetent umgehen können. Da eskalieren Situationen ganz schnell, weil sich die Schüler selbst nicht helfen können.

Edit: mit dem vorigen Beitrag überschnitten, danke, du scheinst zu wissen, was ich meine. 😁

Theoretisch kann ich mir die Arbeitsweise sehr gut vorstellen, ich habe ja die letzten Wochen vor den Sommerferien schon für ein kleines 'Experiment' in diese Richtung genutzt. An einer kompletten Umsetzung hindert mich aber, dass ich damit komplett alleine da stehen würde und ich mir das wahnsinnig anstrengend vorstelle. Die anderen Lehrer erzählen mir gerade viel von "ganz engen Strukturen" und ähnlichem, da werde ich wohl kaum Unterstützung finden. Was haben die Eltern bei dir denn gesagt, Rolf?

Im Moment suche ich daher für mich eine Art und Weise, den Schülern allmählich immer mehr Freiheit zu geben, so dass alle (ich, Schüler, Eltern, Kollegen) mit dieser Entwicklung mitkommen. Wie das aussehen soll, weiß ich selbst noch nicht so genau. 😕

Beitrag von „robischon“ vom 18. September 2009 14:59

eine Art und Weise, den Kindern allmählich immer mehr Freiheit zu geben

Das gelingt durch zuverlässige Rituale.

Die Begrüßung habe ich täglich an die Tafel geschrieben. Und dazu irgendeine kurze Information zum Tag.

Kindern war freigegeben, wo und bei wem sie sitzen wollten.

An der Tafel gab es zu jedem Bereich drei bis maximal vier Angebote und daneben Arbeitsblätter zur Auswahl und jede Menge Bücher und ein paar Lernprogramme zu den geschenkten Computern.

Eine Stunde deutsch, eine Mathe usw... Die Lernuhr an der Wand und ein Zifferblatt an der Tafel

half bei der Zeiteinteilung.

Es gab drei Verbote und drei Erlaubnisse. Ich beantwortete jede Frage möglichst kurz. Auf manche Fragen war die Antwort immer gleich.

"Was muss ich da machen?" Antwort: "Was kannst Du da machen?"

Ich habe Kinder nicht gefragt, außer nach Ihrem Befinden.

Ich hab die Wörter "wir" und "aber" nicht verwendet und das immer wieder mal mitgeteilt.

Es gab überhaupt keine Strafen.

Ich hab Kindern immer wieder gesagt, was sie da tun und mich drüber gefreut. Ich hab ihnen deutlich gemacht, dass ich neugierig bin auf das was sie tun.

In meiner eigenen Schülerzeit haben sich Lehrer höchstens davor gefürchtet, was ich wohl wieder tun könnte.

Was Eltern gesagt haben? Manche haben sich bei den Schulbehörden beschwert, den Kindern ginge es zu gut. Manche haben sich über den Umgang mit ihren Kindern gefreut und manche haben mir einfach vertraut, weil sie selber schon bei mir in der Schule waren.

Ich war übrigens der einzige an der Schule der so gearbeitet hat, womöglich der einzige weit und breit.

Beitrag von „robischon“ vom 18. September 2009 15:28

Hallo Mia,

wenn Kinder sich durch andere gestört fühlen, brauchen sie Rückzugsmöglichkeiten. Ich hatte im Raum Stellwände, ein gewaltiges Ecksofa, Tische an der Wand entlang und natürlich auch Tische auf dem Flur und in einem Kämmerchen am Ende des Flurs. Dazu hatte ich auch die Möglichkeit des Rückzugs auf die Schulwiese mit den Bäumen und dem Holzhaufen. Wenn arbeitende Kinder nicht alle anderen sehen, kommt es ihnen schon leiser vor, vor allem wenn sie konzentriert arbeiten. Wenn Kinder immer miteinander reden dürfen, hören sie auch allmählich auf zu schreien und reden in normalem Gesprächston.

Wichtig war wohl auch, dass ich keine lauten Vorträge hatte und mit Anweisungen übertönen wollte. Ich hab einzelne Kinder angesprochen oder meine Mitteilungen einfach an die Tafel geschrieben, auch an einzelne.

Manchmal hab ich einen sehr großen Karton als Höhle ins Zimmer geschafft.

Beitrag von „Meike.“ vom 18. September 2009 18:35

Zitat

Ja, ich musste ab der 3. Klasse Noten geben. Das geschah in Absprache und mit Einverständnis der Kinder. Dazu bekam jedes ein Foto von sich bei der Arbeit und einen Brief in dem stand, was es Besonderes konnte. Jedes Kind kann etwas Besonderes.

Wie habe ich mir das vorzustellen? Gab es bei euch keine Zeugnisse mit Ziffernnoten, die du beizutragen hattest?

Beitrag von „robischon“ vom 19. September 2009 08:42

Ganz einfach, es war mir verboten auf Noten zu verzichten.

Hierzulande haben die Kinder Ende des zweiten schuljahrs ihre beiden ersten Noten und im dritten Schuljahr zur halbzeit und am Schuljahrsende für alle Lernbereiche.

Weil bei der Arbeitsweise die ich zulassen konnte alle Kinder so intensiv wie möglich arbeiteten und erreichten was ihnen erreichbar war, gab es keine "schlechten" Noten. Mit den Kinder machte ich aus, ob da sehr gut, gut oder befriedigend stehen konnte. Sie konnten sowas schon einschätzen.

Ende des dritten Schuljahrs war meine Schulzeit zu Ende und es ging für die Kinder traditionell weiter, an dieser Grundschule oder an den Förderschulen. Zu ihrem Grundschulabschluss hatten mich dann die Kinder eingeladen und ich war nochmal da. Die Lehrerin war sehr zufrieden und hatte gute Noten verteilen können. Die Schulübergänge waren erfreulich. Und es wurde besonders vermerkt, dass all diese Kinder selbstständig arbeiteten. Sie mussten nie angetrieben werden.

Ich bin sehr dafür, auf Ziffernnoten völlig zu verzichten. An den freien schulen, die ich noch sporadisch begleite, ist das durchaus üblich und möglich.

Beitrag von „robischon“ vom 28. September 2009 10:26

Ist jetzt das Thema "selbstbestimmtes Lernen" lahms gelegt durch das Problem, wie man Selbstständigkeit beim Lernen zu benoten habe?

Beitrag von „Mia“ vom 28. September 2009 16:55

Ich wüsste jetzt nicht warum. Das Thema Benotung spielt an Förderschulen oftmals sowieso keine große Rolle.

Und man muss ja nicht jedes Thema kramphaft am Laufen halten. Offensichtlich hat vorerst keiner mehr etwas Neues dazu zu sagen. Robischon-[Pädagogik](#) wurde ja auch schon oft genug hier im Forum durchdiskutiert.

Beitrag von „Monika“ vom 10. Oktober 2009 10:41

Zitat

Original von Frösche

Theoretisch kann ich mir die Arbeitsweise sehr gut vorstellen, ich habe ja die letzten Wochen vor den Sommerferien schon für ein kleines 'Experiment' in diese Richtung genutzt. An einer kompletten Umsetzung hindert mich aber, dass ich damit komplett alleine da stehen würde und ich mir das wahnsinnig anstrengend vorstelle. Die anderen Lehrer erzählen mir gerade viel von "ganz engen Strukturen" und ähnlichem, da werde ich wohl kaum Unterstützung finden.

Alles anzeigen

Allein dazu stehen - weil man etwas anders macht - ist ein Problem.
Ich bin gern bereit, dich zu unterstützen.

Ein erster Schritt könnte sein, dass mit dem Alleinstehen so zu sehen: Die anderen stehen auch allein da. Nicht weil sie was anderes im Sinn haben, sondern weil sie sich danach richten, wonach sich die meisten richten. Nämlich nach der Auffassung: Lernen der Schüler entspräche dem Lehren der Lehrer. Das lernen wir Lehrer als Schüler in der Schule, das haben wir im Studium gelernt, das haben die Ausbilder im Referendariat so gelehrt und das lehren uns Kollegen, Vorgesetzte, Eltern ...

Wir Lehrer sind also in einer misslichen Lage. Wir werden ausgebildet an Hand einer Lerntheorie, die eigentlich Lehrtheorie heißen sollte. Eine Theorie die behauptet, die richtigen Methoden, Didaktiken, Strukturen, Organisationen zu kennen, um jedem einzelnen optimales 'lernen' zu ermöglichen. Diese Maßlosigkeit macht m.E. Kinder (und Eltern) zu

Empfängern, statt zu Mitwirkenden und uns Lehrer macht sie blind für das, was möglich sein könnte. Diese Maßlosigkeit kostet übermenschliche Kraft, sie laugt uns aus, sie lässt uns unsere Berufswahl in Frage stellen. Jeder ist doch froh, wenn er die Klassenzimmertür hinter sich zumachen kann und keiner sieht, wie wenig es bei ihm mit dieser Theorie in der Praxis klappt.

Ich finde es wichtig, dass wir uns gegenseitig darin unterstützen, "neben dem Dienstweg den jeweils eigenen Weg" (Ich danke Dir für diese Bemerkung über robischon, Franz-Josef-Neffe.) zu finden.

monika 

Beitrag von „unag“ vom 10. Oktober 2009 15:10

Monika

du sprichst mir voll aus der Seele! Jeder Lehrer(in) sollte nach seinen eigenen praktischen Erfahrungen die effektivsten Formen, Strukturen und Vermittlungsstrategien für die Schüler herüber bringen. Die sogenannte "wissenschaftliche" [Pädagogik](#)/Didaktik selbst sind starre Strukturen, an denen weder die Professoren etwas ändern wollen, noch die Lehrer an staatlichen Schulen durch die beschriebenen Umstände kaum verändern können. Leider ist es so, dass einige gute "freie" pädagogischen Konzepte auch nur an freien Schulen zu guten Erfolgen führen, weil sie dort einheitlich in den entsprechenden Jahrgängen vollzogen werden. Ich habe es an einer staatlichen Realschule selber erlebt, dass die Schüler durch meine "Erwachsenenpädagogik", dem logisch sachzusammenhängenden Lehren und der "wissenschaftlichen" Lehrweise dann hin und her gerissen werden und nur verwirren!

unag

Beitrag von „Monika“ vom 10. Oktober 2009 22:21

Ja, es wäre positiv für alle unsere Schüler, wenn wir gemeinsam pädagogische Konzepte entwickelten, die jedem einzelnen Lehrer einen Rahmen bieten könnten, innerhalb dessen er unabhängig von "starren Strukturen" gemäß seiner persönlichen Erfahrung seine eigene

Wirksamkeit ständig optimieren könnte. Doch nichts wird sich in der Schule und auch nicht in der Pädagogik von einem Tag auf den anderen verändern. Ich muss es im Moment hinnehmen, dass man meine Wirksamkeit auch in meiner eigenen Klasse beschränkt. Das tun Kollegen und Vorgesetzte in der festen Überzeugung, Schaden von den Schülern abwenden und herkömmliches Unterrichten bewahren zu sollen. Für die Schüler ist dies keine optimale Situation. Doch sie kommen damit klar und ich unterstütze sie darin, damit klar zu kommen.

Die herrschende Pädagogik scheint mir an wissenschaftlichen Konzepten und Auffassungen festzuhalten, die im Wesentlichen vom Primat der Theorie geprägt sind. Vor ca. 250 Jahren hat der erste pädagogische Lehrstuhlinhaber Christian Trapp festgestellt, dass das Geschehen im Klassenzimmer kaum Aufmerksamkeit bei den pädagogischen Gelehrten findet. Und noch heute findet man erst vereinzelt Konzepte in der Lehrerausbildung, die angehende Lehrer anleiten könnten, sich durch Hinsehen auf das Verhalten ihrer Schüler zu den nächsten Lernschritten anregen zu lassen, bzw. Beobachtungen und eigenes Handeln im Kontext wissenschaftlicher Forschungsprojekte reflektieren zu können.

Doch es gibt diese ersten Ansätze, es gibt bundesweit Veränderungen der Bildungskonzepte ... Um den Karren 'Schule' insgesamt in Schwung zu bringen, reicht es noch nicht, aber jeder zählt, der mitzieht.

monika 

Beitrag von „*Andi***“ vom 11. Oktober 2009 16:33**

Mich würde mal interessieren:

Ist es wirklich so, dass Freiarbeit eine derart vernachlässigte Unterrichtsform ist? Dass sie weder in Studium noch im Referendariat Beachtung findet? Wenn man die Beiträge hier liest könnte man glauben, dass es nur eine Handvoll "Superpädagogen" gibt, die mutig den Zwängen des Systems trotzen und Freiarbeit machen.

Ich habe das nämlich bisher ganz anders erlebt - sogar im Studium und im Ref...! Auch an Schulen für Geistigbehinderte...

Wie ist das denn bei euch?

Gruß, Andi

Beitrag von „Monika“ vom 11. Oktober 2009 16:46

Was fasst Du unter 'Freiarbeit'?

monika 

Beitrag von „*Andi***“ vom 11. Oktober 2009 19:36**

Die Schüler wählen aus einem breiten und fachunabhängigen Angebot an Materialien, welche sie möglichst selbstst. bearbeiten, Thempo und Dauer entscheiden sie. Selbstkorrektur, wenn der Schüler dazu in der Lage ist (bezieht sich auf die G-Schule).

Gruß, Andi

Beitrag von „unag“ vom 11. Oktober 2009 19:51

genau Andi

für die ersten beiden GSjahre würde ich dem bei unter 50% Freiarbeit zustimmen, aber keinesfalls fachunabhängig! Die SuS müssen langsam an die härtere Gangart ab der 5. heran geführt werden. Sie können sich so von jedem anderen Kind Hilfe holen, aber nicht, wenn jeder ein anderes Fach bearbeitet!

Freiarbeit ist für mich z.B. auch Gruppenarbeit, was in späteren Jahren dann meist in Deutsch, Mathe bei Komplexaufgaben lösen oder in Physik/Chemie die Experimente sind. Also durchaus Bestandteil auch der "wissenschaftl." Pädagogik. In der Form der von Robischon proklamierten aber völlig uneffektiv bei der zu lernenden Stofffülle!

Beitrag von „*Andi***“ vom 11. Oktober 2009 20:06**

Meine Definition bezog sich auch nur auf die Schule für Geistigbehinderte. In die FA gehören Materialien aus dem Bereich Grob- und Feinmotorik genauso dazu wie Materialien aus den Bereichen Deutsch, Mathe, Sachkunde. Insofern widerspreche ich dir da nicht, da du ja die Grundschule im Blick hast.

Gruß, Andi

Beitrag von „Monika“ vom 11. Oktober 2009 20:57

Zitat

*Original von ***Andi****

Die Schüler wählen aus einem breiten und fachunabhängigen Angebot an Materialien, welche sie möglichst selbstst. bearbeiten, Thempo und Dauer entscheiden sie. Selbstkorrektur, wenn der Schüler dazu in der Lage ist (bezieht sich auf die G-Schule).

Mein Lernen mit den Schülern orientiert sich an einem Lernkonzept, das sich im Wesentlichen

- an den Forschungsergebnissen der Neurowissenschaften
- an den Ergebnissen der Lernforschung
- und meinen Beobachtungen des Lernverhaltens jedes Einzelnen

orientiert.

HERAUSFINDEN scheint dabei das Lernverhalten zu sein, durch das - im Hinblick auf diese Ergebnisse - möglicherweise am effektivsten gelernt werden kann. Da dies so eigenständig wie möglich geschieht, könnte es an dieser Stelle möglicherweise Anknüpfungen zu der von Dir beschriebenen Freiarbeit geben.

Die verfügbaren Materialien sind Lerninstrumente und nicht - wie in der Freiarbeit - Lerngegenstände (Ich nehme an, Du meinst Werkstatthefte, Lernprogramme u.ä.). Die Kinder erforschen gemeinsam Sachverhalte (Sie arbeiten also kein Pensum ab.) Sie führen Projekte durch, fertigen Themenhefte, Vorträge, Fotos, Zeichnungen, Texte ...an.

Daneben haben wir für das, was wir schon herausgefunden haben, Trainingszeiten, in denen geübt und optimiert wird, was mit Schreiben, Lesen, Rechnen ... zu tun hat. Außerdem besuchen wir - so oft sich dies anbietet und möglich ist - außerschulische Lernorte, laden andere Erwachsene oder Kinder ein, die uns was Neues erzählen können.

monika 

Beitrag von „Mia“ vom 11. Oktober 2009 22:11

Zitat

*Original von ***Andi****

Mich würde mal interessieren:

Ist es wirklich so, dass Freiarbeit eine derart vernachlässigte Unterrichtsform ist? Dass sie weder in Studium noch im Referendariat Beachtung findet? Wenn man die Beiträge hier liest könnte man glauben, dass es nur eine Handvoll "Superpädagogen" gibt, die mutig den Zwängen des Systems trotzen und Freiarbeit machen.

Ich habe das nämlich bisher ganz anders erlebt - sogar im Studium und im Ref...! Auch an Schulen für Geistigbehinderte...

Wie ist das denn bei euch?

Gruß, Andi

Ich habe es glücklicherweise auch nicht so erlebt, dass Freiarbeit oder Freies Lernen oder wie auch immer man diese Art des Lernens nun betiteln möchte als eine völlig vernachlässigte Unterrichtsform im Studium und im Referendariat behandelt wird. (Wobei sich zugegebenermaßen im Referendariat Theorie und Praxis permanent widersprochen haben. )

Ja, ich habe sogar selbst in meiner eigenen Schulzeit bereits Freiarbeit an einer stinknormalen staatlichen Schule in Deutschland von Klasse 4 bis 6 erlebt. (Vorher nicht, weil ich da noch nicht hier zur Schule gegangen bin.)

Deswegen wundere ich mich manchmal auch, wie unglaublich vorkämpferisch hin und wieder Verfechter von Freiarbeit aktuell noch auftreten. Aber natürlich decken sich meine Erfahrungen nicht mit denen von anderen Menschen. Wobei es mich allerdings wundert, wenn

zumindest die Unis da nicht auf mehr oder weniger dem gleichen Stand wären.

Ich kann mir allerdings gut vorstellen, dass Gymnasiallehrer aufgrund der mangelnden pädagogischen Ausbildung die Bandbreite von Unterrichtsformen tatsächlich nur unzureichend studiert haben.

Aber freies Lernen ist natürlich auch eine Unterrichtsform, unter der vieles zusammengefasst wird und die daher sehr unterschiedlich umgesetzt werden kann und auch wird. Natürlich immer sehr personenabhängig, weil diese Art des Lehrens auch sehr stark von der Beziehungsarbeit zu den Schülern lebt. Manchmal wird ein Konzept eigentlich auch erst dadurch wirklich begreifbar - ich glaube, bei Robischon ist das z.B. der Fall, weswegen sich die Diskussionen zu "seiner" Pädagogik immer wieder im Kreis drehen. Er hat das Rad mit Sicherheit nicht neu erfunden, hat die Erfindung des freien Lernens aber unter Garantie sehr gut umgesetzt. Wie genau er das macht, versuchen wir ja immer wieder hier im Forum rauszufinden, aber es ist sehr schwierig da Genaueres und vor allem Handfestes aus ihm herauszukitzeln. Vermutlich ist in solchen Fällen die einzige Möglichkeit, das Neue an diesen Konzepten zu erkennen, mal live dabei zu sein. Bei Robischon ist es aber leider wohl schon zu spät dafür....

Jedenfalls macht diese Bandbreite der Herangehensweisen, die Unterschiede in der Umsetzung und die neuen Impulse, die dadurch gesetzt werden, die Diskussionen über Freiarbeit für mich sehr spannend. Freie Unterrichtsformen leben davon, dass man seine Arbeit permanent reflektiert und immer wieder mit neuen Ideen erweitert.

Schade allerdings ist, dass diese Unterrichtsform politisch absolut nicht gewollt ist. Seit Jahren wird zumindest hier in Hessen an allen Ecken und Enden dagegen gearbeitet: Standards, wo man nur hinklickt, immer mehr Vergleichsarbeiten, Abschaffung der Förderstufen sowie Abschaffung der Gesamtschulen (sofern diese überhaupt jemals welche waren....). Und diverse Vergleichsstudien schüren auch in der Bevölkerung die Angst davor, Kinder einfach lernen zu lassen - in ihrem eigenen Tempo, ihren eigenen Stärken entsprechend. Stattdessen lehnt man sich lieber beruhigt zurück, wenn man weiß, dass der Druck und Schulstress noch früher als jemals zuvor aufgebaut wird und nach Leibeskräften Stoff in Köpfe eingetrichtert werden soll.

Und in diesem Spannungsfeld zwischen den Fronten von Politikern und Eltern (um diese mal pauschal über den Kamm zu scheren) auf der einen Seite und Lernforschern und "Vorzeigepädagogen" à la Helene-Lange-Schule hier in Hessen auf der anderen Seite befinden sich dann viele Lehrer. Oftmals sind also bestimmte Konzepte gar nicht umsetzbar, egal wovon der jeweilige Lehrer nun persönlich überzeugt ist. Das mag vielleicht hin und wieder den Eindruck erwecken, dass die Pädagogik in Deutschland sich seit Jahrzehnten kaum verändert hat. Tatsache ist aber eigentlich, dass sich die Pädagogik durchaus weiterentwickelt, es aber Wählern und Politikern am Mut fehlt, den entscheidenden Schritt in Richtung Zukunft zu gehen. Stattdessen beruft man sich lieber auf "alte Werte" und versucht durch Rückschritte zumindest wieder auf das alte Niveau zurück zu kommen, dabei völlig außer Acht lassend, dass sich Menschen und Gesellschaft nun mal weiterentwickelt haben und das "alte Niveau" vielleicht

besser ist als der Ist-Zustand, aber niemals wirklich gut sein wird.

Jetzt bin ich leider wieder mal auf die "Systemschiene" abgerutscht, aber genau hier liegt für mich letztlich immer wieder der springende Punkt. Insbesondere, weil hierzulande das Thema Inklusion in greifbare Nähe rückt, aber nichts dafür getan wird, dafür notwendige Voraussetzungen zu schaffen. Und persönlich denke ich daher derzeit immens viel darüber nach, wie Schule in naher Zukunft für mich persönlich als Lehrerin aussehen soll und wie genau ich arbeiten kann und möchte. Es sieht aber ganz danach aus, als würde der ewige Spagat zwischen systemischen Voraussetzungen, Erwartungen von den unterschiedlichsten Seiten an mich als Lehrerin und lerntheoretischen Erkenntnissen nicht so schnell sein Ende finden.

Aber man muss es positiv sehen: Dadurch werde ich auch nicht so schnell in Verlegenheit kommen, mich auf ein ganz bestimmtes Konzept einzuschießen und dabei zu stagnieren. 😊

In diesem Sinne: Auf ein weiteres frohes Diskutieren 😊

Mia

Beitrag von „robischon“ vom 12. Oktober 2009 08:49

Das was in vielen Schulen als Freiarbeit angeboten wird ist etwas anderes als selbstbestimmtes Lernen.

Aber freies Lernen ist natürlich auch eine Unterrichtsform

Selbstbestimmtes Lernen ist keine Unterrichtsform. Es ist eine andere Einstellung zu Lernen und zu Kindern als in Pädagogik und Didaktik üblich.

Ich bin zu meiner Arbeitsweise geraten, weil ich eine Fibel herstellen wollte. Jedes Jahr gibt es zahlreiche "neue" Fibeln und schließlich bin ich Zeichner und hatte schon etwas hergestellt zum Rechtschreiben und zur Grammatik (das gibt es immer noch).

Und meine Fibel sollte keine Erklärungen und Anweisungen brauchen. So wurde sie dann auch, als Kopiervorlagen. Inzwischen sind davon nur noch kleine Lernhefte übrig, weil Lehrerinnen nicht gerne auf Erklärungen, Einführen und Anweisungen verzichten. Die Lernhefte sind dann Zusatzmaterial oder sind für Kinder die alles andere verweigern.

Und dann hab ich mich jede Woche in den Kindergarten gesetzt und kleinen Kindern einfach zugeschaut und zugehört.

Und so entstand dieser Umgang mit dem Lernen, von den Schulbehörden misstrauisch abgeschottet und ständig kontrolliert. In Schulservern etlicher Länder ist inzwischen auf meine Arbeit hingewiesen, in Baden-Württemberg gibt es mich nicht. (Hier bin ich allerdings auch als GEW Cartoonist besonders suspekt.)

In zweihundert Jahren ist sowas vielleicht selbstverständlicher Alltag in Kinderlernhäusern und in Seminaren an Hochschulen.

Ich hab nicht erfunden, wie man Kinder erfolgreich zum Lernen bestimmter Fertigkeiten und

Zusammenhänge veranlasst, sondern nur gehört und gesehen wie sie das machen. Jedes etwas anders. Miteinander besonders erfolgreich. Eins meiner ersten Zitate dazu war: "Kinder lernen nicht in kleinen Schrittchen, nicht der Reihe nach, nicht gleichzeitig und schon gar nicht das Gleiche."(Robischon 1988)

Unzählige Lehrerinnen und Lehrer verschleißen sich bei dem Bemühen, genau das Gegenteil erreichen zu wollen. Und denken nach über pädagogische Maßnahmen. Wie bringt man 28 kleine Kinder gleichzeitig zum Schweigen und Zuhören? Wie führt man den Buchstaben W ein?

Beitrag von „Monika“ vom 12. Oktober 2009 14:39

Zitat

Original von Mia

Manchmal wird ein Konzept eigentlich auch erst dadurch wirklich begreifbar - ich glaube, bei Robischon ist das z.B. der Fall, weswegen sich die Diskussionen zu "seiner" Pädagogik immer wieder im Kreis drehen. Er hat das Rad mit Sicherheit nicht neu erfunden, hat die Erfindung des freien Lernens aber unter Garantie sehr gut umgesetzt. Wie genau er das macht, versuchen wir ja immer wieder hier im Forum rauszufinden, aber es ist sehr schwierig da Genaueres und vor allem Handfestes aus ihm herauszukitzeln. Vermutlich ist in solchen Fällen die einzige Möglichkeit, das Neue an diesen Konzepten zu erkennen, mal live dabei zu sein. Bei Robischon ist es aber leider wohl schon zu spät dafür....

Jedenfalls macht diese Bandbreite der Herangehensweisen, die Unterschiede in der Umsetzung und die neuen Impulse, die dadurch gesetzt werden, die Diskussionen über Freiarbeit für mich sehr spannend. Freie Unterrichtsformen leben davon, dass man seine Arbeit permanent reflektiert und immer wieder mit neuen Ideen erweitert.

Alles anzeigen

Dazu ein paar Anmerkungen von mir:

- Das Schaffen von neuem bedeutet, es zu erfinden.
- Erfinden kann man nicht vermitteln.
- Erfinden ist so was wie finden.
- Finden geschieht beim Hinsehen.
- Hinsehen führt zu Beobachtungen.
- Beobachtetes kann man nicht vermitteln.

- Schlussfolgerungen aus Beobachtetem kann man diskutieren und durch Hinsehen überprüfen.

Wenn eine Diskussion um Neues sich im Kreise dreht, könnte es möglicherweise nützlich sein, dass alle Diskussionsteilnehmer aufs Lernen der Kinder hinsehen, beim Hinsehen eigene Beobachtungen machen und eigene Schlussfolgerungen ziehen. Wenn wir uns der Sache bedienen - statt der gewohnten Sichtweisen, könnte möglicherweise unter Lehrern ein nie endender Diskurs entstehen, aus dem alle Beteiligten immer wieder aus Neue lernen können.

Es wäre schön, wenn diese Zukunftsmusik als "Floh im Ohr" von Lehrern wirksam werden könnte, die sich tagtäglich - so behauptet ich - mit unwirksamen Mitteln verausgaben.

monika 

Beitrag von „BillyThomas“ vom 12. Oktober 2009 15:13

Was ich den Beiträgen direkt und indirekt entnehme: Mehrheitlich haben wir hier die Überzeugung, dass nach Kompromissformeln zu suchen wäre. In dieser Ansicht fühle auch ich mich Zuhause.

Was die Diskussion aber erschwert, scheinen mir 2 Punkte zu sein.

Erstens: Ein völlig anderer (neuer) Entwurf bringt es (denke ich) zwangsläufig mit sich, dass das Althergebrachte grundlegend in Frage gestellt wird, bzw. als falsch etikettiert wird. Natürlich geht da jeder, der das Althergebrachte praktiziert, in Abwehrhaltung. "Wie, alles, was ich bislang mit leidlichem Erfolg gemacht habe, soll plötzlich völlig falsch sein?"

Das zweite Problem ist wohl das kategorische Auftreten hier wie da. Z.B. hier:

Zitat

Original von Monika

Dazu ein paar Anmerkungen von mir:

- Das Schaffen von neuem bedeutet, es zu erfinden.
- Erfinden kann man nicht vermitteln.
- Erfinden ist so was wie finden.
- Finden geschieht beim Hinsehen.

- Hinsehen führt zu Beobachtungen.
- **Beobachtetes kann man nicht vermitteln.**
- Schlussfolgerungen aus Beobachtetem kann man diskutieren und durch Hinsehen überprüfen.

Alles anzeigen

Es tut mir leid, aber: Doch. Ich denke sehr wohl, dass man Beobachtetes vermitteln kann. Die Feststellungen mögen oft in dem einen vom Autor gedachten Zusammenhang stimmen, sie sind aber häufig nicht generalisierungsfähig.

Beitrag von „robischon“ vom 12. Oktober 2009 20:01

Ärgerlich

einen Kompromiss zwischen den beiden völlig unterschiedlichen Umgangsweisen mit dem Lernen und mit Kindern gibt es wohl nicht.

Man kann nicht einem Kind erlauben immer mit den anderen zu reden. Und dann immer wieder einmal das reden verbieten.

Man kann nicht sagen, es sei verboten ein Kind bei der Arbeit zu stören.

Und es dann immer wieder einmal als Lehrer dabei stören.

Man kann sich nicht dafür entscheiden, lernen zu lassen und dann doch immer wieder belehren.

Beitrag von „*Andi***“ vom 12. Oktober 2009 23:30**

An einer Schule für Geistigbehinderte ist es immer wieder notwendig, sich aus pädagogischen Ansätzen das herauszupicken, was realisierbar erscheint. Da sind Kompromisse nun mal notwendig, da man sich immer am einzelnen Kind orientieren muss, das sehr unterschiedliche Voraussetzungen mitbringt. Selbstorganisierte Arbeit geht bspw. nur, wenn sich das Kind selbst organisieren KANN. Die hier häufig beschriebene Freiarbeit setzt in hohem Maße Transferleistungen beim Kind voraus, die gerade meine Schüler oft nicht leisten können. Die pauschale Anwendung eines Unterrichtsprinzips ohne die Berücksichtigung der gegebenen Lernvoraussetzungen erscheint mir daher als wenig fruchtbar.

Bei Antworten auf diesen Beitrag bitte ich darum, auf schön klingende Phrasen wie "jedes Kind kann selbstbestimmt lernen" zu verzichten, da die Realität leider häufig anders aussieht...

Beitrag von „robischon“ vom 13. Oktober 2009 09:46

schön klingende Phrasen

So wird gerne gebremst: Klingt schön, aber...meine Kinder können das nicht...

Eine meiner Kolleginnen las tatsächlich mal in einem Buch von mir, meinte dann, es wäre schön wenn man so arbeiten könnte und hatte nicht wahrgenommen, dass ich das längst tat.

Sie hatte nur gemerkt, dass man sich mit sowas das Schulamt auf den Hals holte und davor haben viele panische Angst.

Haben Kinder mit sehr niedrigem IQ keine eigene Meinung und keinen eigenen Willen? Ich hab da andere Erfahrungen.

Beitrag von „Monika“ vom 13. Oktober 2009 10:18

Zitat

... Ein völlig anderer (neuer) Entwurf bringt es (denke ich) zwangsläufig mit sich, dass das Althergebrachte grundlegend in Frage gestellt wird, bzw. als falsch etikettiert wird. Natürlich geht da jeder, der das Althergebrachte praktiziert, in Abwehrhaltung. "Wie, alles, was ich bislang mit leidlichem Erfolg gemacht habe, soll plötzlich völlig falsch sein?"

Das zweite Problem ist wohl das kategorische Auftreten hier wie da. ...

... man sich immer am einzelnen Kind orientieren muss, das sehr unterschiedliche Voraussetzungen mitbringt. ... Die pauschale Anwendung eines Unterrichtsprinzips ohne die Berücksichtigung der gegebenen Lernvoraussetzungen erscheint mir daher als wenig fruchtbar.

Bei Antworten auf diesen Beitrag bitte ich darum, auf schön klingende Phrasen wie "jedes Kind kann selbstbestimmt lernen" zu verzichten, da die Realität leider häufig anders aussieht...

Alles anzeigen

Ich räume gern ein, dass meine - als 'kategorisch' charakterisierten - Äußerungen weiter nichts als Behauptungen sind. Diese Behauptungen - wie alles, was ich sage - entstammen meinem Rahmen innerhalb dessen ich und Kinder lernen. Jeder Schüler - eine weitere Behauptung von mir - hat seine Art und Weise zu lernen.
'eigenständig lernen' - aus meiner Sicht eigentlich eine Tautologie - ist m.E. immer individuell unterschiedlich ausgeprägt. Bei Menschen mit Behinderungen dürfte letzteres auch durch die Art und den Umfang ihrer Behinderung bestimmt sein. Prinzipiell würde ich bei jedem Menschen herausfinden wollen, wie er lernen kann, wenn er mit mir lernt.

Unterrichtsprinzip: Hier herrscht das Prinzip des Unterrichtens, d.h. prinzipiell wird lernen als etwas aufgefasst, dass innerhalb eines vom Lehrer vorher geplanten methodisch-didaktischen Rahmens durch Vermitteln, Anweisen, Belehren, Vormachen ... geschieht. Dieses Prinzip lehne ich aus zahlreichen gegebenen Anlässen ab.

Ich habe mich für das Prinzip 'eigenständig lernen' entschieden. Thema meiner täglichen Arbeit mit Schülern ist, wie jeder 'eigenständig lernen' umsetzen kann und möchte. Erst in diesem gemeinsamen Lernen entsteht der Lernweg eines Schülers, für den andere Lernwege (Methoden) Anregungen geben können.

Dass Neues Altes zu Falschen deklariere, halte ich für eine Schlussfolgerung, die in der Sache nicht begründet ist. 'falsch' bzw. 'richtig' machen m.E. nur Sinn innerhalb eines bestimmten Rahmens.
Rechtschreibung scheint mir ein gutes Beispiel dafür. Niemand wird wohl behaupten wollen, dass Kant fehlerhafte Rechtschreibung verwendet habe. Er hat die Regeln beachtet, die zu seiner Zeit Gültigkeit hatten. Heute gelten andere, deshalb schreiben wir anders 'richtig'. Vergleichbares nehme ich auch für den Rahmen "unterrichten" und "eigenständig lernen" an.

Mir liegt es völlig fern, andere irgendwelcher Fehler zu bezichtigen oder zu belehren. Ich rede nur von dem, wie ich mit meinen Schülern lerne. Ziemlich heftig widerspreche ich dann, wenn jemand meint: "Das geht nicht!" Bei mir geht es. Auch Robischon hat 'anders' lernen bei seinen Schülern in Gang bringen können.

monika 😊

Beitrag von „Mia“ vom 13. Oktober 2009 10:30

Na das ist doch schön. 

LG

Mia

Beitrag von „*Andi***“ vom 13. Oktober 2009 11:56**

Zitat

Original von robischon

Haben Kinder mit sehr niedrigem IQ keine eigene Meinung und keinen eigenen Willen?
Ich hab da andere Erfahrungen.

Da wollte man mich wohl falsch verstehen  ? Ich habe nichts gegenteiliges behauptet!
Natürlich haben sie beides! Ich habe nur angemerkt, dass es Kinder gibt, die schlichtweg überfordert sind, wenn sie ihr Lernen selber organisieren sollen! Es gibt auch Kinder, die mit zu viel Offenheit einfach nicht zureckkommen. Das bedeutet nicht, dass ich nicht den Rahmen der gegebenen Möglichkeiten so weit wie möglich ausschöpfe. Das Zauberwort heißt auch hier **Differenzierung**.

Beitrag von „BillyThomas“ vom 13. Oktober 2009 12:40

Zitat

Original von robischon

Ärgerlich
einen Kompromiss zwischen den beiden völlig unterschiedlichen Umgangsweisen mit dem Lernen und mit Kindern gibt es wohl nicht.

Naja... also...

Das ist ja nun genau das, was ich für problematisch halte. Reduzierung auf das völlige "Entweder-oder".

Ich kann ein paar Stunden einplanen, in denen ich viele Elemente des selbstbestimmten Arbeitens verankere. Nachdem ich jene bedient habe, die darauf besonders ansprechen, wechsle ich und unterrichte eine nächste Phase primär frontal, oder anders gesagt, ich unterrichte wieder.

Ich kann immer wieder signalisieren, dass meine Fragen ernst gemeint sind ("Leute, ich kenne die Antwort wirklich nicht, was meint ihr?") oder dass sie es eben gerade nicht sind ("Ich weiß auch, dass das gerade rhetorisch gefragt war, schafft ihr es, euch darauf einzulassen?") - Schüler, gerade die ab 12,13, sprechen da oft sehr drauf an.

Ich nehme mir hiervon was, davon was.

...und verstehe ehrlich gesagt noch nicht, was daran nicht nachvollziehbar ist?! Ich nehme an, es geht hier nicht um ein prinzipielles "So-oder-gar-nicht"? Das wäre nämlich ein erster Schritt in Richtung Fanatismus...

@ Monika

Finde vieles klarer nach deinem letzten Beitrag. Du nennst als wichtigen Faktor "Rahmenbedingungen". Wenn man die vorher festlegt, lässt sich m.E. tatsächlich fast alles hier Gesagte glaubhaft vertreten.

Der Satz "Das geht nicht!" trifft deshalb auch auf eure Ansätze so wenig zu wie auf die klassischen.

Meine Gedanken zu "Rahmenbedingungen" kreisen übrigens sehr um die Altersgruppe "Pubertierende". Und dazu hab ich, der vor Jahren auch mal ein Praktikum an einer Jena-Plan-Grundschule gemacht hat und da viel Alternatives gesehen hat, bislang noch keine Praxisbeispiele gesehen. Würd ich ganz gern mal...

Beitrag von „robischon“ vom 13. Oktober 2009 15:53

dass es Kinder gibt, die schlichtweg überfordert sind, wenn sie ihr Lernen selber organisieren sollen

Glaub ich nicht.

Es gibt sicher jede Menge Kinder denen das nicht zugetraut wird, die das überhaupt nicht kennen, die es einfach nicht dürfen.

Wenn ein Kind sich beim lernen verheddet, sich nicht zurechtfindet, keinen Weg findet, dann kann es den erwachsenen Menschen der sein lernen begleitet, jederzeit fragen.

Wie oft haben Kinder mich gefragt: Was muss ich da machen.
Meine Antwort war immer: Was kannst Du da oder damit machen?
Oder ich hab das genommen, woran das Kind gearbeitet hat und hab weitergemacht, bis es "ah" gemacht hat. Und es hat seine Arbeit sofort zurückbekommen.

Beitrag von „Fröschle“ vom 13. Oktober 2009 18:48

Guten Abend,
habe gar nicht gemerkt, dass meine Diskussion so weiter gegangen ist in der Zwischenzeit.

Zitat

Original von robischon

dass es Kinder gibt, die schlichtweg überfordert sind, wenn sie ihr Lernen selber organisieren sollen

Glaub ich nicht.

Genau darauf hat meine Anfangsfrage abgezielt. Ich glaube schon, dass es diese Kinder gibt, nämlich gerade an Förderschulen. Ich habe z.B. einen Schüler erlebt, der nichts angefangen hat, gar nichts. Der auch nichts anfangen wollte. Auch wenn er lange Zeit hatte und zu nichts gedrängt wurde, er hats einfach nicht geschafft, eine Entscheidung zu fällen. Auch nicht am nächsten Tag, auch nicht am übernächsten.

Und was ist mit den Schülern, die z.B. mit Mathe schon so dermaßen schlechte Erfahrungen gemacht haben, dass sie es freiwillig nie anfassen würden?

Grüße...

Beitrag von „robischon“ vom 13. Oktober 2009 19:19

nicht am nächsten Tag, auch nicht am übernächsten

Kennst Du den Artikel "Vom Übergang zur Freiheit?"

Der Junge hat ein Jahr gebraucht.

Ich hab immer mit mindestens 3 Monaten gerechnet, wenn ein Kind neu dazu kam.

Sind Lehrer zu ungeduldig?

Dann dürften sie nicht als Gärtner arbeiten.

Kinder die mit Mathe so schlechte Erfahrungen gemacht haben, lass einfach bauen mit Holzklötzen oder mit Steckwürfeln oder den Geoclix von Spectra. Oder gib ihnen mein Material zur Mathematik. Das gibt es vielleicht noch bei ebay oder amazon.

Beitrag von „*Andi***“ vom 13. Oktober 2009 22:42**

robischon: Verfügst du auch über Erfahrungen bzgl. der Arbeit mit geistig behinderten Schülern? Wenn nein empfehle ich dir dringend, deine Theorie auch mal in diesem Bereich auf eine praktische Probe zu stellen. Hier gibt es Kinder, die durchaus in der Lage sind, ihr lernen selber zu organisieren. Es gibt aber auch die, die dazu nicht in der Lage sind. Die darf man allerdings nicht vergessen.

Gruß, Andi

Beitrag von „robischon“ vom 14. Oktober 2009 08:27

Ja, ich hab auch Erfahrungen mit geistig behinderten Kindern.

Wir sind eben unterschiedlicher Meinung.

Kein Problem für mich.

Ein Kollege von einer Einrichtung für solche Kinder erzählte mir mal, die Kinder kämen bereits "fördermüde" in ihre Sonderschule.

Beitrag von „*Andi***“ vom 14. Oktober 2009 23:10**

Zitat

Original von robischon

Ja, ich hab auch Erfahrungen mit geistig behinderten Kindern.

Wir sind eben unterschiedlicher Meinung.

Kein Problem für mich.

Ein Kollege von einer Einrichtung für solche Kinder erzählte mir mal, die Kinder kämen bereits "fördermüde" in ihre Sonderschule.

Da stecken mal wieder zwei Pauschalisierungen drin, die so nicht ganz zutreffen. Zum einen gibt es "solche Kinder" nicht, da auch Schüler einer Schule für Geistigbehinderte völlig verschieden sind, wie an jeder anderen Schule auch. Zum anderen trifft der Aspekt der "Fördermüdigkeit" wohl bestimmt auf einen Teil der Schüler zu, sicherlich aber nicht auf alle. Ich denke sogar, dass dieser Aspekt an einer Förderschule schwerwiegender ist, als einer SfG (ist aber nur ein subjektiver Eindruck).

Um nicht falsch verstanden zu werden: Ich lehne offenen Unterricht nicht ab und möchte ihn auch nicht schlechtreden. Ich selber versuche selbst ihn umzusetzen, wo ich es für angebracht halte. Aber ich arbeite nunmal unter anderem auch auch mit Kindern, die einfachste wiederkehrende Handlungen wie bspw. das Aufhängen der Jacke nicht selbstständig erledigen können. Und das liegt nicht an der Motorik, sondern an der Handlungsplanung! Wie soll dieses Kind sein Lernen selbst organisieren?? Oder ein anderes Kind, das es nicht schafft, sich länger als 1-2 Minuten mit einer Sache zu beschäftigen, da es von allem um sich rum völlig abgelenkt wird?

Es ist sicherlich nach außen hin sehr viel heroischer zu behaupten, JEDES Kind würde von offenem Unterricht profitieren als zu vertreten, dass es Kinder gibt, bei denen das nicht zutrifft. Vielleicht verkauft man als Autor mit einer solchen Meinung auch mehr Bücher oder Arbeitsmaterialien über Amazon. Aber es macht die Behauptung leider auch nicht wahrer.

Nichtsdestotrotz macht es Sinn Offenen Unterricht auch in der FöS oder SfG einzusetzen, wenn man bereit ist Kompromisse einzugehen.

Beitrag von „robischon“ vom 15. Oktober 2009 08:40

Mit "solche" Kinder meinte ich die, die in eine Sonderschule für Geistigbehinderte eingeordnet werden.

Den Begriff fördermüde hab ich nur von dort gehört.

Warum können die Kinder nicht mit anderen Kindern gemeinsam lernen?

Meine Behauptung ist: Jedes Kind lernt auf seinen eigenen Lernwegen.

Den Einwand "Aber nicht alle" höre ich immer wieder mal.

Vielleicht verkauft man als Autor mit einer solchen Meinung auch mehr Bücher oder Arbeitsmaterialien über Amazon.

Fast all mein Material und die Bücher sind vergriffen. Der Schreib- und Lese-Anfang ist nicht bunt und eine Schule brauchte nur ein einziges Exemplar für beliebig viele Kinder. Sowas ist

völlig uninteressant für Verlage. Und Lehrerinnen und Lehrer möchten lieber Arbeitsaufträge, Anweisungen und "Lösungen". Wenn Kinder selbstorganisiert lernen wirkt das sehr unübersichtlich.

Beitrag von „*Andi***“ vom 15. Oktober 2009 11:46**

Zitat

Original von robischon

Warum können die Kinder nicht mit anderen Kindern gemeinsam lernen?

Integration ist meiner Ansicht nach äußerst wichtig und auch die Schule muss hier ihren Beitrag leisten (was sie im übrigen auch tut, nur so nebenbei). Aber darum geht's in diesem Thread nicht. Natürlich bieten sich offene Unterrichtsformen im gemeinsamen Unterricht an, aber eben nur für die Kinder, die dies leisten können.

Was mir gerade in dieser Diskussion fehlt sind Argumente und die Offenheit der Vertreter des offenen Unterrichts für die Argumente des anderen. Ich meine, dass ich (so wie hier die meisten) diese Offenheit mitbringe, da ich offenen Unterricht als grundsätzlich positiv bewerte. Bei dir, robischon, vermisste ich das grad etwas. Du beharrst auf deiner Position und das einzige, was du einer kritischen Anmerkung entgegenzusetzen hast ist "Jedes Kind kann das und Einwände begegne ich immer wieder". Dann versuche doch mal mit plausiblen Argumenten oder meinetwegen auch konkreten Beispielen aus deiner Erfahrung im Unterricht mit geistig Behinderten Kindern (falls du darüber verfügst, das hast du leider nicht geschrieben) diesen Einwänden zu begegnen, als nur stur zu sagen DOCH, ALLE KÖNNEN DAS. Auf dieser Basis weiterzudiskutieren ist nur mühselig und wenig fruchtbar. Etwas mehr Offenheit für die Schwierigkeiten und die Grenzen, die JEDER Unterrichtsform mitsichbringt stände auch den Vertretern des offenen Unterrichts nich schlecht.

Gruß, Andi

Beitrag von „robischon“ vom 15. Oktober 2009 12:17

Jedes Kind lernt auf seinen eigenen Lernwegen

So hab ich geschrieben, lieber Andi.

Von offenem Unterricht hab ich nirgendwo was gesagt.

Unterricht ist gelenkt.

Lernumgebung ist nur bereitgestellt.

Lernbegleiter begleiten das Lernen der Kinder und beantworten Fragen.

Hast Du Fragen zu irgendeinem bestimmten Kind oder zu einem bestimmten Verhalten?

Wenn ich erzählen würde von Ahmet, IQ ca. 70 und seinem Lernverhalten und seinen Lernwegen, würdest Du sicher einwenden, dass er nicht zu vergleichen sei mit einem Kind mit dem Du zu tun hast.

Recht hast Du.

Ahmet kam nach meinem Ausscheiden aus dem Schuldienst an die Förderschule, nicht an die SfG.

Beitrag von „*Andi***“ vom 15. Oktober 2009 13:12**

Zitat

Original von robischon

Jedes Kind lernt auf seinen eigenen Lernwegen

Wir haben tatsächlich einen gemeinsamen Nenner gefunden!!!



Es grüßt freundlich und beschwingt,

Andi

Beitrag von „Mathefee“ vom 15. Oktober 2009 22:47

Hallo,

ich möchte dem Thema noch etwas hinzufügen. Man muss sich nicht nur die Frage stellen, mit welchen Kindern man es zu tun hat und in welcher Struktur man arbeitet, sondern wenn ich über ein innovatives Konzept nachdenke ob es für mich passt muss ich in erster Linie über mich als Mensch nachdenken. Bin ich auch jemand der es schafft, sich und seine Besserwisserei, Belehrungssucht und solche Dinge zurückzustellen. Ich kann mir das total gut bei Herrn Robischon vorstellen. Er strahlt die Gelassenheit aus, den Dingen ihren Lauf lassen zu können. Ich habe diese Gelassenheit nicht (und ich kann mir nur schwer vorstellen, dass dieser Poster

namens "Herr Neffe" sie hat, den er wirkt auf mich als eine sehr belehrende Persönlichkeit) und daran würde mein Unterricht scheitern. Ich könnte es nicht durchhalten. Ich habe einen Kontrollzwang.

Und noch ganz wichtig: auch die Eltern spielen mit. Viele Schüler (schätzungsweise in meinen Klassen gut 70%) haben eine Lernhemmung besonderer Art. Sie heißt "Ach Frau X. erklären sie es mir nicht, ich will es gar nicht wissen, weil meine Mutter/mein Vater/mein Nachhilflehrer mir das heute Nachmittag sowieso noch einmal erklärt. Und wenn sie es mir jetzt nochmal erklären, dann hör ich nicht zu, denn wie gesagt, meine Mutte/Vater/Nachhilflehrer ja auch nochund das Arbeitsblatt das sie mir gegeben haben....na das macht meine Mutter/Vater/Nachhilflehrer heute bestimmt mit mir und wenn ich mir das jetzt selbst überlege mache ich vielleicht Fehler und meine Mutter/Vater/Nachhilflehrer kann das sowieso alles besser als ich".

Beitrag von „robischon“ vom 16. Oktober 2009 09:39

Liebe mathefee,

ich glaub einfach, dass man das lernen kann, wenn man es will: Kinder und Jugendliche selber lernen zu lassen.

Das ist nicht **den Dingen ihren Lauf zu lassen**, sondern zu wissen, was sich da entwickelt.

Aus der Kontrolle wird genauere Beobachtung und äußerste Neugier auf die Abläufe.

Beispiel: ein kleiner Erstklässler hatte an die Wandtafel geschrieben $7+7=27$

Von Kindern wie ihm hab ich gelernt, dass ich mich beim Umgang mit dem Zehnerübergang (bei Erstklasslehrerinnen oft eher gefürchtet) darauf verlassen kann, dass diese kleinen Kindern 4 bis 5 verschiedene Verfahren finden oder erfinden um $8+9$ zu ordnen.

Eins davon ist z.B. $10 + 10 - 2 - 1$

Wenn Du Dir vornimmst, nicht zu erklären, sondern ausschließlich Fragen zu beantworten (das dauert), wird die Arbeit in der Schule viel spannender.

Wie die "Schüler" in Deiner Klasse reagieren, zeigt, wie sehr sie sich mit der Manipulation abgefunden haben. Traurig.

Beitrag von „Monika“ vom 24. Oktober 2009 11:53

Zitat

Original von Mathefee

Bin ich auch jemand der es schafft, sich und seine Besserwisserei, Belehrungssucht und solche Dinge zurückzustellen. ... Ich habe einen Kontrollzwang.

Wir Lehrer haben unter Kontrolle und Zwang als Schüler bzw. als Kinder unserer Eltern gelernt. Das ist zur Norm unseres Lernens geworden und deshalb erleben wir es als normal. Eltern und Kollegen sagen immer wieder zu mir: "Aber Kinder müssen doch ... Ohne Zwang und Druck habe auch ich nicht gelernt." Fragt man nach, ob sie Zwang und Druck mögen, erhält man in der Regel die aufrichtige Antwort: "Nein."

Aus diesem Widerspruch werden so gut wie nie Konsequenzen gezogen.

Es gelingt Menschen nicht leicht, eigene Lernerfahrungen zugunsten eines neuen Lernkonzeptes einzutauschen, das so anders ist, wie Robischons. Ich meine, das dürfte mit den ganz anderen Lernerfahrungen von Lehrern zusammenhängen.

Ich kann nur weitererzählen, was mir Mut gemacht, ein ununterrichtsfreies Lernen zu beginnen.

1. Ich habe mich als Schülerin im Unterricht nicht wirklich zum Lernen freischwimmen können. Das hat mir nie gefallen. Eigenständiges Lernen ist mir erst außerhalb der Schule gelungen.
2. An allen Schülern, die ich je unterrichtet habe (Es waren so ungefähr 200, die ich über Jahre begleitete.), konnte ich Lernunwilligkeit und -unfähigkeit ähnlicher Art feststellen.
3. Erstklässler verlieren in der Schule innerhalb kürzester Zeit ihre Lernfreude.
4. Unterrichten – gleich welche didaktische Modelle man verwendet – führt nie zum Erfolg aller Schüler.
5. Der wissenschaftliche Mainstream heißt: Lernen anregen.
6. Niemand möchte gezwungen werden zu lernen.
7. Es in unserem Land die mehrheitlich getragene und grundrechtlich festgeschriebene Auffassung, dass die Freiheit und die Würde jedes Einzelnen unantastbar sind. Auf diese Grundwerte beziehen sich alle Bildungspläne.
8. Unterricht fordert vom Lehrer restriktives Verhalten.
9. Unterrichten ist eine Erfindung für Lernen aus obrigkeitstaatlichen

- Zeiten: Gehorsam war einst die oberste Bürgerpflicht.
10. Ich möchte niemanden zu etwas zwingen.
 11. Ich möchte die Lernimpulse meiner Schüler fördern.
 12. Ich möchte Eigenständigkeit ermöglichen, weil ich sie für lebenswichtig halte.
 13. Ich möchte, den Grundgedanken 'lernen fürs leben' – wie er auch in den Rahmenplänen meines Bundeslandes steht – umsetzen.
 14. Ich möchte, dass die Augen meiner Schüler vor Lernfreude glänzen, anstatt matt auf Anweisungen von mir zu warten.
 15. usw...
-

Kurz gesagt: Ich mache mir immer wieder klar, was ich möchte. Ich verliere dabei nie die Bildungspläne aus dem Blick. Ich mache es nur nicht so, wie es im Unterrichten geschieht. Die Nachteile des Unterrichtens sind aus meiner Sicht zu schwerwiegender.

Monika 

Beitrag von „f.j.neffe“ vom 12. August 2011 14:46

Wenn wir genau hinschauen, müssten wir eigentlich erkennen:

- + Damit man Lehrer werden kann, muss erst mal eine Planstelle vakant sein. Als erstes ist also jeder Lehrer **Planstellenausfüller**.
 - + Wenn man sich in die Planstelle eingefügt hat, ist man zweitens **eingefügt**.
 - + Dann wird man darüber unterrichtet, was man zu tun hat, d.h. man bekommt von **oben** herab gesagt, wonach man sich **unten** zu richten hat.
 - + Man hat den Auftrag, den Lehrplan zu vollziehen, handelt also als **Lehrplanvollzugsbeauftragter**.
 - + Man hat den Auftrag, Unterricht durchzuführen, handelt also als **Unterrichtsdurchführungsangewiesener**.
 - + Man hat den Auftrag, den Lehrnachweis zu führen, und man weist nach, was einem vorgeschriven ist.
 - + Man er zieht mit DRUCK. Dass ErDRÜCKung das Gegenteil von ErZIEHUNG bewirkt, wird ignoriert und die natürlichen Reaktionen gegen diesen Missbrauch werden als Auffälligkeit pathologisiert.
 - + Das schreibe ich bloß beobachtend und nicht wertend.
- Lehrer haben sich auf diese Weise in der Kranheitsstatistik ganz nach oben an die Spitze

hochgearbeitet. Sie werden immer noch kränker - und ziehen die Kinder in dieser Entwicklung nach.

Die Grundweichenstellungen für sie sind schon verkehrt.

Wir müssen endlich damit aufhören, immer vollautomatisch die Kinder zu fördern, wenn Lehrer und Kind nicht miteinander können.

Wir müssen endlich einmal dem Lehrer helfen. Wirklich helfen. Zum Beispiel indem wir aufhören seine Vorschriften auf dem Papier immer noch steriler zu perfektionieren.

Es muss in unseren Schulen endlich wieder mal ein FEHLER gemacht werden dürfen ohne dass man gleich von Leuten, die es selber nicht können, belehrt und unter Druck gesetzt wird.

Wir müssen endlich, wenn die Ergebnisse immer schlechter werden, die dabei angewandte Misserfolgspädagogik beenden und überprüfen. Und das lösungsinteressiert und ohne Abwertung des Menschen.

Statt uns und andere immer mehr ins DU-MUSST hineinzunötigen sollten wir erst einmal den Zustand unseres eigenen ICH-KANN beachten und unser ICH-KANN und uns vor dem Kollaps bewahren.

Lehrer sind - wie schon erwähnt - in der Kranheitsstatistik ganz oben. Wie sollen unsere Kinder von lauter kranken Erwachsenen Gesundheit lernen???

Wie sollen Kinder frei lernen, wenn sich ihre Lehrer nicht für's Lernen freigeben, weil man sie nicht freigegeben hat, weil

Ich persönlich habe auch nichts dagegen, wenn jemand etwas besser weiß. Wenn er den Weg konkret vorgeht und ich dabei sein Glück erleben, werde ich ihm interessiert folgen.

Ich grüße freundlich.

Franz Josef Neffe

Beitrag von „robischon“ vom 25. November 2011 09:46

Wie Kinder passend gemacht werden für Pädagogik und Didaktik und wer das ablehnt. Hier ein Link zum Ärzteblatt http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/48...bei_Kindern.htm

In der Konferenz ADHS bin ich die einzige Grundschullehrer.